

Zum militärischen Schiesswesen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **18=38 (1872)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-94600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 5.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Zum militärischen Schießwesen. — Auch ein Wort zur Militärorganisation. (Schluß.) — Zum Schießwesen. — Erwiderung. — Carl Muzjinski und Eduard Bucheba, Die Terratinlehre. — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Verschiedenes: Die Vorrede zu den Rapporten des Obersten Stoffel. (Fortsetzung.)

Die Fortsetzung der Militärfragen vor der Bundesversammlung folgt in No. 6. D. Red.

Zum militärischen Schießwesen.

Die Einsendungen in Nr. 50 des verfloffenen und Nr. 2 dieses Jahrganges über Scheibenbilder und Schießwesen bestreben sich, unser bisheriges Scheibenbild, die Mannesfigur, als etwas Widersinniges darzustellen, befaßen sich mit Konstruktion neuer Bildflächen und betonen die Zweckmäßigkeit, in denselben eine Art Centrum hervorzuheben.

In Bezug auf militärische Schießübungen anderer Ansicht, sehen wir uns veranlaßt, denselben Ausdruck zu geben, daran dann unsere Wünsche für Vervollkommnung dieses Instruktionszweiges reihend.

In erster Linie beanstanden wir die Nothwendigkeit engerer Zielflächen für die Masse unserer Infanterie, indem wir uns im Voraus aller Illusion über die Präzisionsleistungen derselben begeben. Nach uns kann es sich somit in diesem Theil der Frage nur um die bessern Schützen handeln und knüpfen wir an diese Voraussetzung, hierin übereinstimmend mit den frühern Einsendern, die weitere, daß es nur nähere Distanzen sind, Maximum 300 Meter, die in Betracht kommen können.

In beiden Artikeln vermiffen wir nun zunächst eine nähere Beleuchtung der Möglichkeit einer zuverlässigen Durchführung der angeregten Idee, neben Scheiben- und Mannes- oder größeren Figurentreffern auch noch ein engeres Scheibenbild hervorzuheben:

1. Im Zielgen,
2. in Führung der Schießbüchlein und
3. der Schießtabellen.

Wer unsere militärischen Schießübungen, wo Zielgen und Schießbüchleinführen vorherrschend der Mann-

schaft, wenn's hoch kommt Unteroffizieren obliegt, einigermaßen genauer kennt, weiß, wie schwer es hält, nur die Treffer und in diesen den Unterschied zwischen Mannes- und Scheibentreffer zuverlässig genau zu erhalten; folgt dann durch den Fourier der Zusammentrag in Schießtabellen, die, wir wollen einstweilen annehmen in Folge Mangels an Zeit, wie das auch in der That oft der Fall ist, wenn überhaupt einer Kontrolle, so jedenfalls einer nur oberflächlichen unterworfen werden. Wie nun, wenn wir ein weiteres Unterscheidungszeichen einführen? wenn wir für jede Distanz, wie der Artikel in Nr. 50 vorschlägt, eine besondere Schießtabelle anfertigen müßten, wo wir jetzt derselben schon übergenug haben und deren Unzuverlässigkeit in maßgebenden Kreisen beinahe sprichwörtlich geworden ist.

Wenn je, z. B. durch Verwendung einer schwarzen und weißen Kelle und einer rothen Fahne zum Zielgen, des 1, 2, 3 im Schreiben u., das Hervorheben einer kleinern Zielfläche in zuverlässiger Weise durchführbar wäre, so würden wir einem engern Brustbild des Mannes den Vorzug geben.

Wir basiren unsere Betrachtung auf die Feuerwirkung im Felde, und da ist es denn doch unzweifelhaft die Figur des Mannes — wir können sie daher durchaus nicht als überwundenen Standpunkt betrachten —, die als Zielfläche dient, und nicht ein beliebig geometrisches, parallelogrammes oder elliptisches Bild, das den Mann in der Breite bedeutend überragt, in der Länge aber zwerghaft zusammenschrumpfen läßt, so daß, was in Wirklichkeit Fehlschuß wäre, besser zählt, als ein noch vollgültiger Kopf- oder Beintreffer.

Allerdings zeigt sich der Gegner selten in ganzer Größe (wir reden natürlich nur vom Tirailleurgeschuß, in dem allein es sich um feineres Schießen

handeln kann), sondern er wird gedeckt, bald mehr, bald weniger, in den meisten Fällen möglichst wenig Zielfläche bieten, aber wie bietet er die? unmittelbar vor einem festen, meist undurchdringlichen Gegenstand, Boden, Mauer u. s. sich abhebend. Dem entsprechend dürfen wir unsere kleinen Zielflächen nicht in die Mitte der Scheiben verlegen, sondern wir müssen sie unmittelbar vom Boden beginnen lassen, was am Besten durch kleinere Ziele, den ungefähr sichtbaren Mannstheil als Figur enthaltend, dargestellt würde. Bei einer derartigen Übung wird sich aber gleich ein eigener Umstand, wir sind geneigt zu sagen Uebelstand, zeigen, nämlich der, daß namentlich auf den kürzern Distanzen anfänglich immer überschossen wird, bis die Leute gewizigt tiefer halten oder das Ziel höchstens auf der Kornspitze aufsitzen lassen. Solche Übungen geben zudem einen bessern, wir sind weit entfernt davon, zu sagen, richtigen Anhaltspunkt für die Schätzung einer etwaigen Leistung im Felde.

Zeigt aber der Gegner seinen ganzen Körper, so geschieht das in der Bewegung, oft nur raschem Stellungswechsel, wo keinesfalls Zeit zu langem Zielen bleibt, sondern der Schuß rasch abgegeben werden muß. Das ruft aber einer andern Art der Schießübungen, die bei uns leider noch ganz in der Kindheit liegt, als Vorbereitung auf die Thätigkeit im Felde aber von höchster Bedeutung ist, wir meinen das Schießen auf bewegliche Ziele. Bis jetzt kommen bei uns, wenn man überhaupt an diese Art der Schießübungen denkt (ein Schießen auf den Kopf des Stieres am Kantonal-schießenfest in Uri ausgenommen) bewegliche Ziele nach seitwärts, sogenannte fahrende Scheiben in Verwendung, wo der Gegner, in Front dargestellt, sich in majestätischer, oft auch ruckweiser, aber immerhin mäßiger Bewegung seitwärts, z. B. nach rechts, schiebt und, wenn der Schütze nicht geschossen, mit wahrer Engselgeduld, falls er die nicht ganz verliert und einfach stehen bleibt, wieder nach links patrouillirt und so fort, bis endlich der Schuß abgebrannt ist. Dieses ganz widersinnige Verfahren hat noch den weitern Uebelstand, daß die Ausbildung der Leute im eigentlichen Sinn des Wortes eine einseitige wird, indem nicht wenige sich angewöhnen, nur zu schießen, wenn die Scheibe nach der ihnen aus einem unerforschlichen Grunde genehmeren Richtung geht. Wir wollen diesen fahrenden Scheiben, vorausgesetzt, daß die Bewegung einem raschen, aber regelmäßigen Gehen gleichkommt, der Mann in der Flanke dargestellt und eine beschränkte Zeit, z. B. ein einmaliges Hin und Zurück, eingeräumt wird, ihr Nützliches durchaus nicht absprechen; finden aber, wo nur eine Einrichtung getroffen werden kann, mehr Zweckentsprechendes in Scheiben, die vom Boden sich erheben, nur für kurze Zeit sichtbar sind und dann wieder verschwinden, mit dem Grundsatz, daß wenn der Mann „Gewehr fert“ gemacht hat, die Bewegung der Scheibe beginnt und Nichtschießen gleich Fehlen ist.

Siehen wir das Facit aus dem bis jetzt Gesagten, so gelangen wir genau zum Gegenteil von

dem, was die Verfasser der erwähnten Artikel erreichen würden, nämlich:

Sie zu langsamem Zielen und bedächtiger Schußabgabe,

wir zu instinktivem Anschlag, feindmäßigem Korn erfassen und raschem Losdrücken.

Wir wollen Ersteres durchaus nicht verwerfen, wie wir auch, wenngleich nur von Werth für die bessern Schützen, zur Angewöhnung an feineres Zielen kleinere Scheiben einführen würden, legen aber der Ausbildung in letzterem weitaus die größere Wichtigkeit bei.

Als weitere Vorbereitung auf das Schießen im Felde betrachten wir wiederholte Übungen auf unbekannte Distanzen, die zwar auf manchem Instruktionsplan figuriren, meistens aber auf dem gewöhnlichen Schießplatz und en masse, ohne Kenntniß des persönlichen Resultates abgethan werden. Die erwähnten kleinen Scheiben auch hier, eine feindliche Kette vorstellend, einzuführen, fänden wir sehr zweckmäßig, das Ergebnis würde den Anhaltspunkt für die Würdigung der Felbleistung näher rücken.

In Bezug auf Schnellfeuer versteht es sich wohl von selbst, daß eine rationelle Ausführung in einer gegebenen Zeit die meisten Treffer entscheiden läßt. Die Prozentberechnung behalten wir dagegen als weiteren Vergleichungspunkt bei, wenn's auch nur wäre, um das Kapitel der Munitionsverschwendung zu beleuchten. Nach uns steht also die Leistung des B, der in 10 Schüssen 10 Treffer macht, höher als die des A, der, um dieselbe Trefferzahl zu erreichen, 12 Schüsse abgab.

Wenn wir somit in der angeregten Frage des Schießwesens einen andern Standpunkt einnehmen, als die Herren Verfasser der Artikel in Nr. 50 und 2, so sind wir doch in einem Hauptpunkte mit ihnen einverstanden, nämlich darin, daß unsere militärischen Schießübungen noch mancher Vervollkommnung sehr bedürftig sind, und können hievon unsere betreffenden Pflanzstätten, die Schießschulen, leider nicht ausnehmen; erinnern wir uns beispielsweise einer solchen, wo als einzige Leistung auf bewegliches Ziel am letzten Tage noch fünf Schüsse per Mann auf fahrende Scheibe abgegeben wurden.

Unsere Ansichten resumiren sich dahin:

Daß Schützenfest- und Militärschießen nicht unter einen Hut zu bringen sei.

Wir überlassen daher das Punktschießen den Vereinen, die dieses kultiviren wollen, wünschen dagegen für die militärischen Schießübungen neben den bisherigen Ordonnanzscheiben und bekannten Distanzen:

1. Scheiben kleinerer Dimensionen für die bessern Schützen;
2. bewegliche Ziele;
3. Schießen auf unbekannte Distanzen. M.

Auch ein Wort zur Militärorganisation.

(Schluß.)

„Es ist kein Grund vorhanden,“ sagt u. A. Herr Weltl in seinem „Entwurfe einer Militär-Organis-